

07.3277  
Motion  
SiK-S  
(06.3351  
Fetz)



# TASCHENMUNITION

## «Quousque tandem abutere, Catilina, patientia nostra?»<sup>1</sup>

«Wie lange schliesslich noch willst du, Catilina, unsere Geduld missbrauchen?»

WERNER GARTENMANN, MAJOR,  
EHEM. PRÄSIDENT PRO LIBERTATE

E-Mail: [gartenmann@hotmail.com](mailto:gartenmann@hotmail.com)

Es ist weiss Gott nichts Neues: Die politische Linke vereint mit Personen hoher «emotionaler Intelligenz» und Vertretern aus der Annabelle-Medienecke will unser freiheitliches Waffenrecht aus der Welt beziehungsweise aus der Schweiz schaffen. Wie erreicht man dieses Ziel? Die Taktik lautet: Stimmung in der Öffentlichkeit durch emotionales Aufbauschen von Einzelschicksalen (cf. Fall Rey-Bellet) manipulieren, Einseifen bürgerlicher Politikerinnen und Politiker – das Wahljahr eignet sich hierfür hervorragend – und anschliessend Schritt für Schritt vorgehen,

indem Kompromissbereitschaft vorgegaukelt wird.

Die SP-Ständerätin und ehemalige POCH-Kampfgenossin Anita Fetz verlangte in einer Motion<sup>2</sup>, die Taschenmunition sei den aktiv eingeteilten Armeeangehörigen (rund 120 000 Frauen und Männer) nicht mehr für die Heimfassung abzugeben. Wie eingangs erwähnt, keine Überraschung, das «Fetzsche» Ansinnen. Und deshalb erstaunte es auch nicht, dass der Bundesrat am 13. September 2006 die Motion ablehnte. In seiner Antwort<sup>3</sup> argumentierte er präzise:

– «Nach wie vor bestehen Bedrohungen, welche die Gesellschaft unerwartet treffen könnten.»

– «Mit der Abgabe der Taschenmunition wird deshalb auch der Wehrwille der Bürgerinnen und Bürger der Schweiz demonstriert.»

– «In einer Demokratie, die von einer mannigfaltigen Mitwirkung ihrer Bürgerinnen und Bürger lebt, ist die Abgabe der Taschenmunition zudem aus staatspolitischer Sicht von nicht zu unterschätzender Bedeutung.»

– «Sie manifestiert und fördert das Vertrauensverhältnis, das zwischen Bürger und Staat besteht und ohne das unser Staatssystem nicht auskommt.»

– «Die Armeeangehörigen sind in der Lage, mit der ihnen anver-

trauten Ausrüstung verantwortungsvoll umzugehen. Wer die Taschenmunition sorgfältig zu Hause aufbewahrt, stellt kein erhöhtes Sicherheitsrisiko dar.»

- «Vor diesem Hintergrund erachtet der Bundesrat die Rücknahme der Taschenmunition bei den aktiven Angehörigen der Armee als sachlich nicht gerechtfertigte Massnahme. Der Bundesrat beantragt die Ablehnung der Motion.»

Die Sicherheitspolitische Kommission (SiK) des Ständerates stimmte im April der Motion Fetz grundsätzlich zu. Abweichend zur Motionärin will die Kommission mit einer eigenen Motion so genannten Bereitschaftsformationen die Taschenmunition weiterhin überlassen, das Gros aber soll im Zeughaus bleiben. Am 30. Mai 2007 beschloss der Bundesrat, also nur rund neun Monate nach seiner ablehnenden Antwort vom September 2006, die Forderung der SiK-Ständerat zu unterstützen. Die bundesrätlichen Argumente vom September können also ins Gegenteil umformuliert werden!

Während der Sommersession 2007 stimmte die Mehrheit des Ständerates dem Kommissionsvorschlag zu. SVP-Ständeräte wie der Glarner This Jenny entpuppten sich als Wortführer der Teilentwaffnungsaktion. Seine Wortwahl war – gelinde ausgedrückt – irritierend: «Es wird von einzelnen Mitgliedern des Bundesrates sogar befürchtet, ohne Munition zu Hause werde die Wehrkraft eingeschränkt. Ja, das ist doch wohl ein schlechter Witz! Welche Wehrkraft wird denn hier eingeschränkt? Hoffentlich kann sich der Bundesrat in anderen, dringenderen Fragen besser der Entwicklung der Realitäten dieses Landes anpassen; ansonsten gute Nacht, ihr Patrioten!» Gegen die Motion trat engagiert der Zürcher Ständerat Hans Hofmann an (cf. Seite 7 dieser PL-Mitteilungen). Enttäuschend der Auftritt des Vorstehers des Verteidigungsdepartementes Samuel Schmid. In der Ständeratsdebatte stellte er – «ganz den Staatsmann gebend» – fest: «Denn diese (Waffen)tradition der Heimfassung der Ordonnanzwaffe. Anm. Autor), das haben sowohl die SiK wie auch der Bundesrat immer wieder betont, steht nicht zur Diskussion (...) Ich sage als für die Armee zuständiger Bundesrat: Ich brauche diese Heimabgabe der Waffe, um mindestens minimal vorbereitete

Soldaten im Wiederholungskurs auch weiter ausbilden zu können und nicht immer wieder diese Grundausbildung von vorne beginnen zu müssen. Was heute diskutiert wird, das steht auf einem anderen Blatt. (...) Aus unserer Sicht ist die Umsetzung dieser Lösung (Taschenmunition grundsätzlich ins Zeughaus. Anm. Autor) aber sicherheitspolitisch zurzeit möglich, mindestens so differenziert, wie wir sie dann vornehmen werden. Wenn wir dabei auch einen Beitrag leisten können, um die Diskussion aus der Welt zu schaffen, dann soll das durchaus dazu dienen.» Es gilt also zu «differenzieren». Und offenbar zu hoffen, dass mit dem Kitsch der gutmeinenden Politik der Gegner zu Kompromissen bereit sein werde. Die Gegner der Heimfassung der Ordonnanzwaffen und des freiheitlichen Waffenrechts lassen sich aber nicht verführen. Im Gegensatz zu den bürgerlichen «Rumpelstilzchen» werden sie ihr Ziel unbeirrt, kompromisslos und hartnäckig weiterverfolgen – bis zum Erfolg. Die Reaktionen der SP Schweiz nach dem ständerätlichen Entscheid sprachen Klartext. Selbst die FDP-Frauen – FDP-Frau Dora Andres will im Herbst Berner Ständerätin werden – fordern als weiteren Schritt die Einlagerung der persönlichen Armeewaffe im Zeughaus. Der Schweizerische Friedensrat wird im August eine Volksinitiative gegen den Privatbesitz von Waffen lancieren. Da hilft bundesrätliches Differenzieren nichts. Es eröffnet höchstens einzelnen – bürgerlichen – Bundesräten die Chance, im Herbst mit Hilfe linker Stimmen ein «sehr gutes» Resultat zu erreichen ...

Die Sicherheitspolitische Kommission des Nationalrates hat am 3. Juli 2007 ebenfalls beschlossen, die Taschenmunition nicht mehr abzugeben (Ausnahme: Bereitschaftsformationen). Es darf an dieser Stelle davon ausgegangen werden, dass der Nationalrat ins gleiche Horn blasen wird. Da die Abgabe der persönlichen Ausrüstung nicht auf Gesetzesstufe geregelt ist, kann kein Referendum ergriffen werden. Was ist also zu tun? Am 6. Juni 2007 habe ich die Aktion «www.aktion-notwehr.ch» initiiert mit folgender Absicht:

1. Ich gebe die Armee-Taschenmunition nicht ab. Ich verweigere in diesem Fall den Gehorsam.
2. Ich bewahre die Munition an einem sicheren Ort auf.

3. Ich nehme in Kauf, dass ich polizeilicher Gewalt ausgesetzt und strafrechtlich verfolgt werde.

Ich bin mir bewusst, dass wir Schweizerinnen und Schweizer ein solches Vorgehen nicht für opportun halten; ziviler Ungehorsam? Das machen nur Anarchisten und linke Chaoten. Aber: Die Aktion soll ein Signal setzen. Denn die Politik der Wendehälse und der Nachgeber sind absurd, nicht nachvollziehbar. Sie entzieht den rechtschaffenen Bürgerinnen und Bürgern das Vertrauen, stempelt sie zu potenziellen Mördern, Amokläufern und Selbstmördern ab. Die Massnahme wird weder die häusliche noch die öffentliche Sicherheit erhöhen. Und wer heute einen Blick auf Europa wirft, dürfte feststellen, dass die Sicherheitslage trotz der vielen «Freunde um uns herum» nicht gerade rosig ist. Wer die aktuellen Kriminalitätsstatistiken studiert, wird ultimativ zum Schluss kommen, dass sämtliche Messer einzuziehen sind, weil ihr Anteil an Verbrechen im Vergleich zu Schusswaffen weitaus höher ausfällt. Oder der Eisenbahnverkehr müsse in der Schweiz sofort eingestellt werden, denn in Island (mit vergleichbarer Suizidrate) begeht niemand Selbstmord, indem er sich vor einen Zug wirft – in Island fahren keine Züge. Eine Politik, welche nicht mehr bereit ist, für die grundlegenden Werte einzustehen, die Konfrontation mit dem Zeitgeist scheut und lieber in tagesaktuellen PR-Aktionen des «Geliebtwerdens» schwelgt, verdient keinen Respekt. Sie wird zur Wasserträgerin einer Eskalation, welche die freiheitliche Schweiz zerstört. Denn eine Diktatur erträgt keine Bürger mit der Waffe in der Hand. Mit Blick auf die erste Feststellung meines Artikels: Das eigentlich Neue an der Geschichte ist, dass gerade aus bürgerlichen Reihen (inklusive SVP) lautstarke Wortführer dieser Zersetzungspolitik stammen.

Wie lange soll unsere Geduld noch missbraucht werden? Der «Aktion Notwehr» wurde bis jetzt sehr viel Sympathie und Unterstützung entgegengebracht – selbst aus Armee- und VBS-Kreisen.

<sup>1</sup> Auftakt zur Rede Ciceros vor dem Senat, welche die Catilinarische Verschwörung aufdeckte.

<sup>2</sup> cf [www.aktion-notwehr.ch](http://www.aktion-notwehr.ch)

<sup>3</sup> cf [www.aktion-notwehr.ch](http://www.aktion-notwehr.ch)